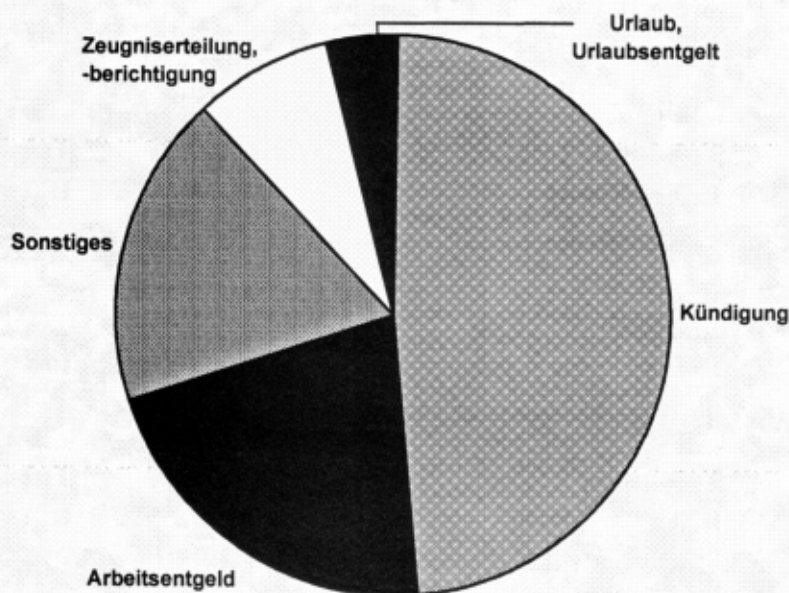


Schaubild des Monats

Mehr Streit um Lohn und Leistung

Arbeitsgericht Hagen 2002
Geklagt wurde um



Arbeit ist durchaus mit Ärger verbunden. Meistens lassen sich die Probleme am Arbeitsplatz und gütlich regeln, manchmal wird ein Richter eingeschaltet. In 2002 musste das Arbeitsgericht Hagen über 4 300mal in Aktion treten und versuchen, den Streit zu schlichten oder zu entscheiden.

Vor allem ein Thema hält die Arbeitsjuristen in Trab: Kündigungen; die Trennung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer füllt sie zur Hälfte aus. Der Streit um Lohn und Leistung – die unterschiedliche Meinung zum Arbeitsentgelt – ist ein weiteres Gebiet, auf dem die Hagener Richter durch praktische Übung fittgehalten werden. Differenzen zu Zeugnis und Urlaub treten dagegen in den Hintergrund, stellen aber immer noch über 500 Fälle, je Arbeitstag mehr als zwei Streitigkeiten.

Wirft man einen Blick auf das Arbeitsgerichtsjahr 1997, so wird klar: damals wurde nicht ganz so viel gestritten wie nun. Vor fünf Jahren kamen auf das Gericht 10 % weniger Klagen zu.

Straßenverkehr



	2002		2003	
	insgesamt	April	März	April
UNFÄLLE	7 320	605	574	578
davon leichte Unfälle	4 943	396	419	419
schwere Unfälle	2 377	209	155	159
Hauptunfallursachen der schweren Unfälle gesamt	1 443	129	112	118
Abbiegen/Wenden/Rück.	610	44	39	48
Abstand	174	14	12	12
Geschwindigkeit	128	18	7	7
Vorfahrt/Vorrang	213	22	18	17
Alkohol	92	5	10	2
Falsches Verhalten gegenüber Fußgängern	81	2	8	8
Falsches Verhalten von Fußgängern	104	22	17	18
Überholen	41	2	1	6
Verletzte Personen	894	85	62	69
davon Schwerverletzte	154	15	8	19
Leichtverletzte	740	70	54	50
Getötete	3	1	1	1



Aus
NRW

Mehr Gewerbe

Über 150 000 Gewerbe wurden im Jahr 2002 bei den Gewerbeämtern von Nordrhein-Westfalen angemeldet. Das sind 0,5 % mehr als im Jahr davor.

Diese Entwicklung heißt nun nicht, dass Nordrhein-Westfalen von einer Selbständigen-Welle überrollt wird, denn schließlich wurden auch Gewerbe abgemeldet: 135 000.

Inwieweit die neuen Gewerbe auch Arbeitsplätze schaffen, lässt sich derzeit noch nicht sagen, denn bei Gewerbebeanmeldungen handelt es sich um Absichtserklärungen. Ob das jeweilige Gewerbe tatsächlich ausgeübt wird, stellt sich erst später heraus.

Belesene Hagerer

Mehr Kunden, mehr Ausleihen

Von Desinteresse am Lesen, vom Ende des Buchs kann in Hagen keine Rede sein. Zumindest sprechen die Daten der Hagerer Stadtbücherei diesbezüglich Bände. So waren 1986 knapp 11 000 junge und weniger junge Hagerer/innen bei der Stadtbücherei als Leser/innen eingetragen, Ende vergangenen Jahres waren daraus gut 18 000 geworden. Ein Plus von über 60 %. Die Grafik, die diese Entwicklung beschreibt, besitzt einige Sprünge:

- Das auffällige Plus des Jahres 1990 ist darauf zurückzuführen, dass die Gebühren für Kinder, Jugendliche, Auszubildende und Studenten aufgehoben wurden.
- Die Delle in 1994 ist Folge der Schließung einiger Zweigstellen (Boelerheide, Dahl, Eilpe, Garenfeld, Halden, Vorhalle und Wehringhausen).
- Der Anstieg 1998/99 hat mit dem Neubau an der Springe zu tun. Das neue Haus brachte viele neue Kunden, die aber nicht alle gehalten werden konnten, wie die anschließende Entwicklung zeigt.

Diese drei Sonderereignisse sind für einen Teil des insgesamt positiven Verlaufs zuständig, aber auch ohne sie blickt die Stadtbücherei auf verstärkten Zuspruch.

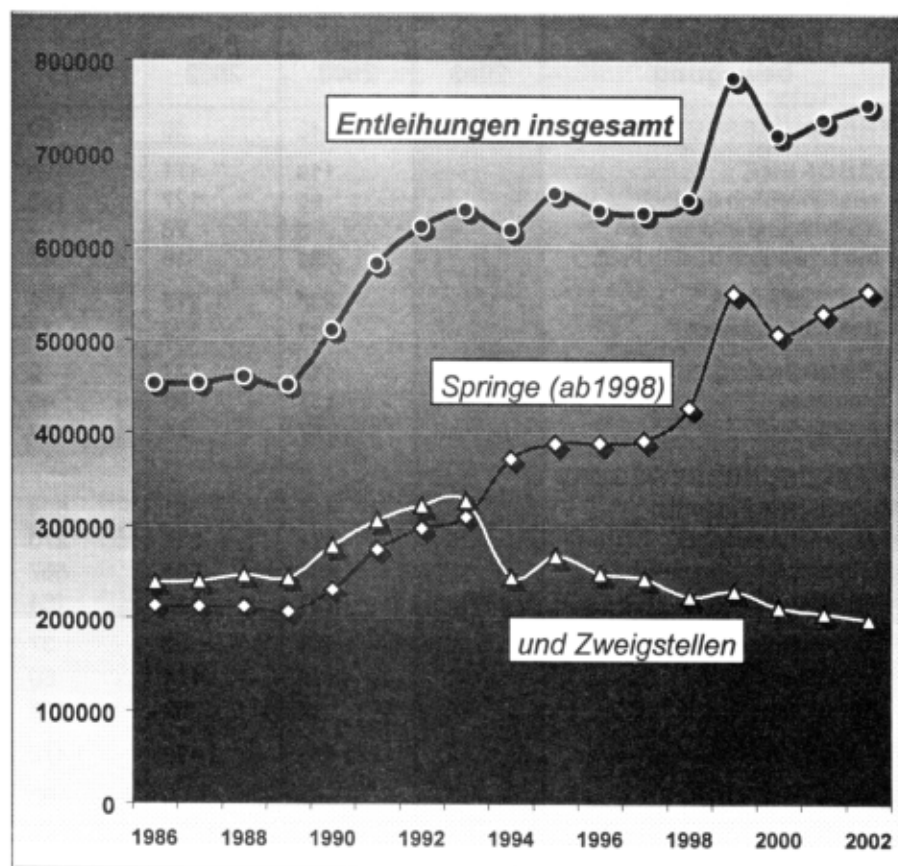
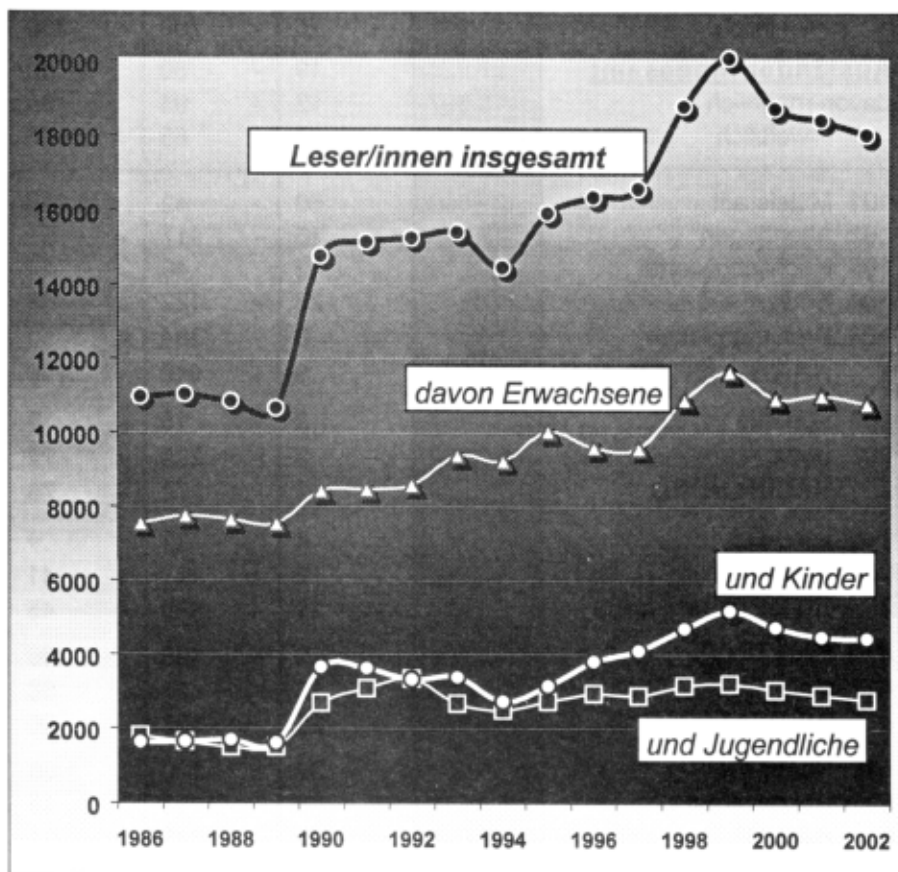
Von den 18 000 Leserinnen und Lesern sind 60 % Erwachsene, 25 % Kinder und 15 % Jugendliche. Vor 10 Jahren, also 1992, war die Zusammensetzung noch etwas anders: Die Erwachsenen stellten 56 % der Leserschaft, Kinder und Jugendliche je 22 %.

Wie das Schaubild außerdem zeigt, wurde der Zuwachs besonders im Erwachsenen- und Kinderbereich erzielt. Die Zahl der jugendlichen Nutzer bleibt in den letzten 10 Jahren nahezu unverändert.

Wer sich in der Bücherei als Kunde einträgt, hat eines im Sinn: Bücher und andere Medien ausleihen. So stiegen die Entleihungen von 1986 bis 2002 wie die Leserschaft um über 60 %. Bis 1993 entwickelten sich die Zweigstellen und die Zentralbibliothek parallel, mit der Aufgabe einiger Zweigstellen trennten sich die Wege. Während

die Zentralstelle weiter kräftig boomt, sehen sich die verbleibenden Zweigstellen einem leichten,

normalisierten Abwärtstrend ausgesetzt. Interessant und auffällig ist die Entwicklung seit dem Jahr 2000: Die Zahl der eingetragenen Leser sinkt insgesamt geringfügig, die Entleihungen nehmen aber entgegen dem Trend zu.



Bevölkerungs- bestand	April 2003	Veränderung zum		
		Vormonat	Vorjahr	Jahresanfang
EINWOHNER INSGESAMT	202 772	10	- 1 014	- 306
davon männlich	96 774	28	- 379	- 52
weiblich	105 998	- 18	- 635	- 254
Deutsche insgesamt	174 846	- 9	- 984	- 386
davon männlich	82 777	16	- 284	- 86
weiblich	92 069	- 25	- 700	- 300
Ausländer insgesamt	27 926	19	- 30	80
davon männlich	13 997	12	- 95	34
weiblich	13 929	7	65	46
101 Mittelstadt	21 896	50	- 42	55
102 Altenhagen	19 074	- 16	- 117	- 91
103 Hochschulviertel	12 774	- 42	46	- 44
104 Ernst	11 202	23	- 122	- 68
105 Wehringhausen	16 743	- 9	- 384	- 50
1 HAGEN-MITTE	81 689	6	- 619	- 198
206 Vorhalle	11 157	2	18	- 6
207 Boele	28 232	- 3	- 295	- 72
2 HAGEN-NORD	39 389	- 1	- 277	- 78
308 Lennetal	5 145	- 4	- 11	- 4
309 Hohenlimburg	27 549	- 7	- 127	- 41
3 HOHENLIMBURG	32 694	- 11	- 138	- 45
410 Eilpe	12 353	- 9	- 109	- 28
411 Dahl	5 550	- 15	- 13	- 38
4 EILPE/DAHL	17 903	- 24	- 122	- 66
512 Haspe-Ost	18 054	32	129	66
513 Haspe-West	13 043	8	13	15
5 HASPE	31 097	40	142	81

... gewann die Mittelstadt 50 Einwohner hinzu.

... blieben die Bevölkerungszahlen im Norden und Osten der Stadt stabil.

Bevölkerungs- bewegung	April 2003	März 2003	April 2002	April 1993
EHESCHLIESSUNGEN	44	48	58	90
GEBORENE	149	119	171	190
ausschließlich deutsch	119	95	127	143
deutsch und ausländisch	12	3	26	-
ausschließlich ausländisch	18	21	18	47
GESTORBENE	182	233	218	192
darunter männlich	86	113	120	77
GEBORENENÜBERSCHUSS	- 33	- 114	- 47	- 2
Deutsche	- 49	- 131	- 63	- 49
Ausländer	16	17	16	47
WANDERUNGSBEWEGUNG				
Zugezogene Personen	549	497	501	604
darunter Ausländer	199	177	221	270
Fortgezogene Personen	506	687	553	567
darunter Ausländer	135	191	159	164
Wanderungsgewinn/-verlust	43	- 190	- 52	37
Deutsche	- 21	- 176	- 114	- 69
Ausländer	64	- 14	62	106
Umzüge innerhalb Hagens	1 401	1 455	1 492	1 470
EINBÜRGERUNGEN	61	53	60	90

... wurde nur halb so oft geheiratet wie vor 10 Jahren.

... wurden nur 33 Gestorbene mehr als Geborene gezählt.

... zogen 43 Personen mehr zu als weg.

Grundstücksmarktbericht 2003

Tendenz: stagnierend bis fallend

15 % gefallen.

Weitere Rückblicke

Die Tabelle über die Kaufverträge und die daraus resultierenden Umsätze blickt nicht nur auf dieses Jahrtausend, sondern bis 1998 zurück. Sie zeigt sehr deutlich die starken Schwankungen, denen der

Jährlich liefert der „Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Hagen“ seinen Bericht ab, der ausführliche und gleichzeitig tiefgehende Einblicke auf den Hagener Grundstücksmarkt wirft. Grundlage dieser Analyse sind alle Käufe und Verkäufe von Grundstücken, bebaut oder unbebaut, ganz oder nur teilweise (wie bei Eigentumswohnungen). Die allgemein schlechte Situation hinterlässt auch hier tiefe Spuren und derzeit gilt für Hagen: Tendenz stagnierend bis fallend.

Bebaute Grundstücke

- Die Umsätze schrumpfen gegenüber 2000 um 25 %.
- Sinkende Mieten, Leerstände und Probleme bei der gewerblichen Vermietung lassen die Kaufpreise stagnieren bzw. fallen.
- Bei Mehrfamilienhäusern mit geringem gewerblichen Anteil bewegt sich das x-fache des Jahresrohertrags nicht. Es bleibt beim Vorjahreswert von 12,3.
- Für Mehrfamilienhäuser mit einem gewerblichen Anteil über 20 % sinkt das x-fache von 11,6 auf 10,5.
- Ebenso sinkt die Nachfrage bei den Eigenheimen.

Unbebaute Grundstücke

- Die Umsätze geben binnen Jahresfrist um 10 % nach.
- Die Grundstücke werden billiger: Preisrückgang von 6 %.
- Der Verkauf in den Neubaugebieten gestaltet sich schleppend.
- Der Kauf von Grundstücken ohne Bindung ist möglich. Der Markt öffnet sich.
- Im Jahr 2002 wechselten nur fünf gewerbliche Bauplätze den Eigentümer.
- Es sind zu wenig große GE/GI-Flächen vorhanden.

Wohnungseigentum

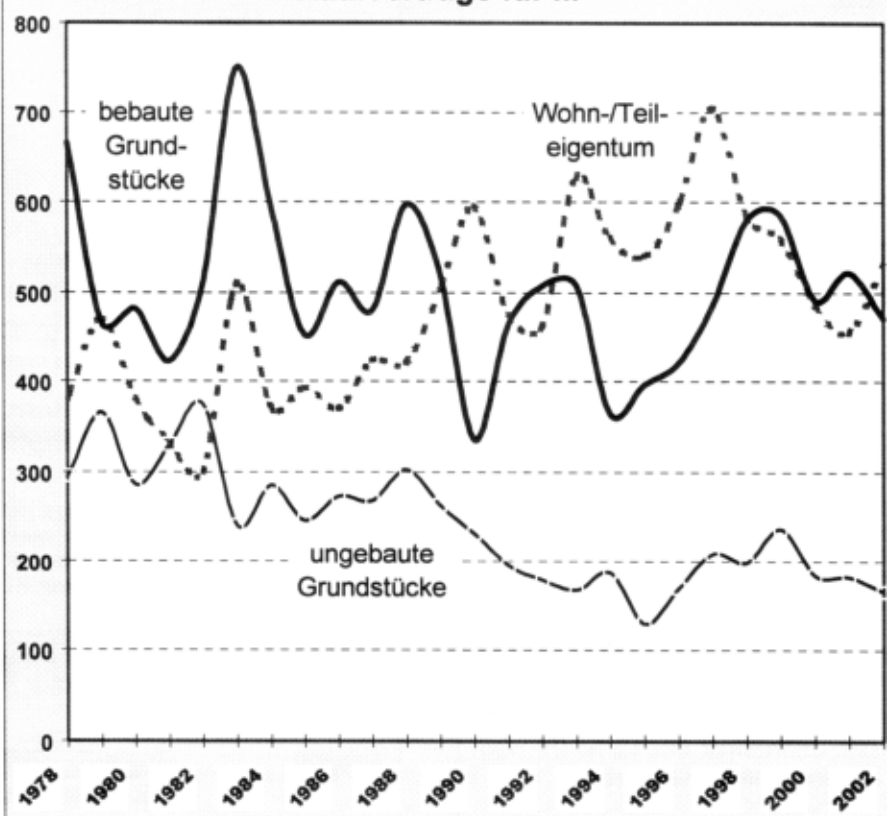
- Trotz steigender Vertragsabschlüsse (+12 %) lag der Umsatz nur um 6 % über dem Vorjahr.

- Besonders in jüngeren Gebäuden (Baujahr ab 1990) sind die Preise für Eigentumswohnungen eingebrochen und bis zu

Vertragsgegenstand	1998	1999	2000	2001	2002
	Anzahl der Kaufverträge				
Unbebaute Grundstücke	198	237	183	182	165
Bebaute Grundstücke	579	585	491	522	471
Wohnungseigentum	559	533	455	425	479
Teileigentum	25	26	30	30	51
Erbbaurechte	51	88	29	85	56
gesamt:	1 412	1 469	1 188	1 244	1 222
	Geldumsatz in Mio. €				
Unbebaute Grundstücke	26,7	22,2	34,9	20,0	17,8
Bebaute Grundstücke	164,7	175,0	179,5	215,0	134,8
Wohnungseigentum	62,7	64,1	53,3	52,0	55,3
Teileigentum	0,9	0,9	1,1	1,6	3,0
gesamt:	255,0	262,2	268,8	288,6	210,9

Anzahl

Kaufverträge für ...



wär. Höheren Vergangenheits ausgesetzt

Ähnliches bescheinigt auch das Schaubild, das das letzte Vierteljahrhundert im Blick hat, dabei aber nur auf die Zahl der Verkäufe einget und nicht das dadurch bewegte Geld.

Diese und viele weitere Informationen enthält der „Grundstücksmarktbericht 2003“, der beim Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Hagen zu beziehen ist. Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster, Berliner Platz, Rathaus II, Zimmer A 113 (Tel. 02331 2072660).



**Aus
NRW**

Das Inland bestellt

Die Auftragseingänge im nordrhein-westfälischen Verarbeitenden Gewerbe lagen im März 2003 preisbereinigt auf dem gleichen Niveau wie im März des Vorjahres. Dass das Vorjahresniveau gehalten werden konnte, liegt am Inland: Die Bestellungen aus dem Ausland gingen um 2 % zurück, doch die Bestellungen aus dem Inland erhöhten sich und glichen damit die Auslands-Lücke wieder aus.



**Aus
NRW**

Höhere Produktion

Die nordrhein-westfälische Industrieproduktion lag im Februar 2003 um 1,8 % höher als im Februar des Vorjahres. Dabei ermittelten die Landesstatistiker für die vier Hauptgruppen unterschiedliche Entwicklungen. Es wurden 2 % weniger Gebrauchsgüter produziert, bei den Verbrauchs- und Vorleistungsgütern betrug das Minus sogar 3 %. Ein Sektor dagegen boomte: Die Investitionsgüter. Sie wuchsen binnen Jahresfrist um 12 %. Es wird wieder kräftig investiert.

Preissteigerungsrate in NRW  	Preisänderungen gegenüber		
	April		
	2000	2001	2002
	in %		
GESAMTLEBENSHALTUNG	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1
Nahrungsmittel u. alkoholfreie Getränke	+ 3,8	+ 0,1	- 1,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+ 12,1	+ 10,5	+ 6,6
Bekleidung, Schuhe	+ 2,5	+ 1,8	+ 0,1
Wohnung, Wasser, Strom, Brennstoffe	+ 6,4	+ 2,8	+ 1,4
Hausrat, laufende Instandhaltung des Hauses	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,5
Verkehr	+ 7,8	+ 3,0	+ 1,2
Nachrichtenübermittlung	- 6,6	+ 1,1	+ 0,6
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	- 0,1	+ 0,1	+ 0,5
Bildungswesen	+ 5,2	+ 3,6	+ 2,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 6,2	+ 4,8	+ 1,2
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 6,2	+ 3,3	+ 1,7

Wetterstelle Eugen-Richter-Turm   	April		
	2001	2002	2003
Lufttemperatur in °C	8,0	9,4	10,6
Maximum	21,0	21,0	25,0
Minimum	- 3,0	- 2,0	- 4,0
Mittelwert seit 1956	8,9	8,9	8,9
Luftdruck in hPa			
Maximum	1 025	1 032	1 027
Minimum	999	999	1 000
Niederschlagshöhe in mm	101,3	79,9	43,7
Mittelwert seit 1956	64,5	64,8	64,4
Tage ohne Sonne	1	4	1
mit ganztags Sonne	1	7	8
mit messbarem Niederschlag	24	9	12
mit starkem Wind (über Stärke 6)	1	2	2

ANMERKUNGEN:
Stand jeweils Monats- bzw. Jahresende. D = Jahresdurchschnitt.

QUELLEN:
Arbeitsamt Hagen, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Schutzpolizei Hagen, Polizeipräsident Hagen, Volkssternwarte Igen e.V.

TITELBILD:
Verwaltungsgebäude der Firma Jörg Vogelsang, Umformtechnologie, Spannstiftstr. 2 in Hohenlimburg.
Das Foto stammt aus dem Bildband „STADT HAGEN – gesehen von Renate Neimeier“.

DRUCK:
HAUSDRECKEREI DER STADT HAGEN. HERAUSGEBER: STADT HAGEN, DER OBERBÜRGERMEISTER AMT FÜR STATISTIK UND STADTFORSCHUNG, POSTFACH 4249, 58042 HAGEN, TELEFON: 02331/207-2910, TELEFAX: 02331/207-2412

e-mail:
statistikstadtforschung@stadt-hagen.de,
<http://www.hagen.de>

Preissteigerung

Die Wohnung bleibt uns ein teures Gut

Derzeit steigen die Preise nur mäßig; die wirtschaftliche Lage lässt nicht mehr zu und die Unternehmer müssen bescheiden sein, wollen sie ihre Kunden halten.

Natürlich kennt jeder Fälle, in denen die Preisänderungen ganz andere Größenordnungen annehmen als in der Tabelle „Preissteigerungsrate in NRW“ steht. Fast immer wird dann eine Zahl genannt, die weit oberhalb der Teuerungsrate liegt. Dabei handelt es sich um ein einziges Produkt, die „Preissteigerungsrate von NRW“ bezieht hingegen hunderte Waren und Dienstleistungen ein. Dabei besitzen die einzelnen Waren nicht etwa die gleiche Bedeutung, sondern sind in ihrem Einfluss höchst unterschiedlich. Verteuern sich beispielsweise Lebensmittel um 3 % und die Wohnung um 1 %, so läuft das nicht auf eine Preissteigerung von 2 % hinaus, sondern nur auf eine Teuerung von etwa 1,5 %. Denn man gibt viel mehr Geld für Wohnungen aus als für Lebensmittel, deswegen ist der Wohnungseinfluss auf die Preissteigerung auch größer.

Der Warenkorb

Welche Bedeutung die einzelnen Waren haben, geht aus dem Balkendiagramm hervor, das für 2002 den Warenkorb eines durchschnittlichen Haushalts wiedergibt.

Der Hauptkostenblock ist die Wohnung, 30 % der Ausgaben verschlingen Miete sowie die umfangreichen Nebenkosten. Dahinter rangieren Auto, Bus und Bahn, also die Ausgaben für den Verkehr. 14 % des Gelds geht in diese Richtung. „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“, wozu auch die Neuen Medien gehören, beanspruchen 11 % der Ausgaben. Darauf folgen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“: Nur 10 % des gesamten Warenkorbs werden benötigt, um sich satt zu essen und um einiges zu trinken.

Stetiger Wandel

Dieser Warenkorb unterliegt einem stetigen Wandel. Produkte kommen und gehen, werden mehr oder auch weniger nachgefragt. Längst ist

Malzkaffee aus den Regalen und folglich der Statistik verschwunden und wurde durch Bohnenkaffee ersetzt. Statt der Reise ins Sauerland, steht Mallorca auf dem Programm, und der Plattenspieler mutierte zur komfortablen Musikanlage. Die letzten Jahre brachten vor allem eines: PC und Internet.

Ändern sich die Verbrauchsgewohnheiten, ist auch der Warenkorb anzupassen. Das geschieht etwa alle fünf Jahre, und seit Beginn dieses Jahres hat der 1995er Warenkorb ausgedient. Nun bildet der 2000er Warenkorb die Grundlage des Preisindex.

Neue Verbrauchsgewohnheiten

Interessant ist natürlich, wo in diesen fünf Jahren Änderungen eingetreten sind, in wie weit die Verbraucher also ihre Gewohnheiten gewechselt haben. Ein Vergleich beider Warenkörbe führt zur ersten Feststellung: Die Änderungen sind überwiegend gering, fünf Jahre sind kein langer Zeitraum.

Haushalt 1995 2,3 % für die Nachrichtenübermittlung – also das Telefon – aus, im Jahre 2000 waren daraus 2,5 % geworden. Der Verkehrsanteil wuchs von 13,7 % auf 13,9 %. Im Gegenzug wurde etwas an der Gesundheitspflege gespart, in die nicht mehr 3,6 % des Geldes gesteckt wurde, sondern 0,1 % weniger. Dagegen expandierte der Freizeitbereich (einschließlich neuer Medien): 1995 flossen 10 % der Ausgaben in diesen Sektor, nun aber 11 %. Und obwohl die vergangenen Jahre ein Mietermarkt waren, der Mieter also auf dem Wohnungsmarkt das Sagen hatte, stieg noch der Anteil, den die Wohnung aufbrauchte: 1995 belegte sie (einschließlich Nebenkosten) einen Kostenblock von 28,7 %, daraus sind nun 30,3 % geworden. Dagegen wurden die Ausgaben für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ zurückgefahren. Nicht mehr 12,7 % wurden in Cola, Kohl und Kartoffeln investiert, sondern nur noch 10,3 %, und es ist abzu-sehen, dass wir bei der nächsten Überarbeitung des Warenkorbs für unsere Ernährung mit weniger als 10 % auskommen.

Wofür gibt man das Geld aus?



Sozialhilfeempfänger

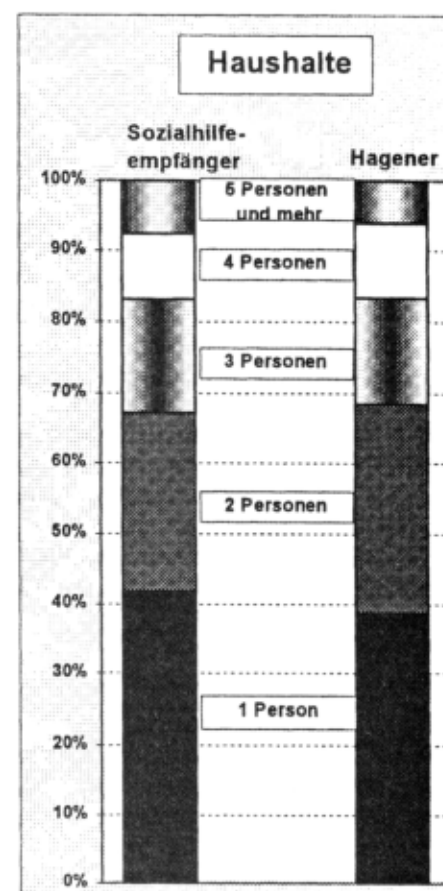
Wie viele betroffen sind
Wo sie leben

einem Kind unter 7 Jahren	465
2 oder 3 Kindern unter 16 Jahren	585
4 oder mehr Kindern	40
Summe	1 090

Insgesamt weist sie 1 090 Alleinerziehende aus, von denen übrigens nur 35 Männer sind. Weil die Tabelle nur diejenigen Alleinerziehenden beinhaltet, die Anspruch auf Mehrbedarfszuschläge haben, ist die tatsächliche Zahl alleinerziehender Sozialhilfeempfänger noch um einiges größer. So fehlen beispielsweise Alleinerziehende, die nur ein einziges Kind haben und dieses 7 Jahre oder älter ist.

Neben jungen Menschen, Frauen und Alleinerziehenden, gehören auch viele Nichtdeutsche zu den Antragstellern. So waren von 1 000 deutschen Hagenern 48, von den nichtdeutschen aber bereits 133, also fast 3mal so viel, betroffen. Diese stärkere Betroffenheit gilt sowohl für Frauen als auch für Männer.

Über die Größe von Sozialhilfehaushalten gibt das folgende Schaubild Auskunft. Als Vergleich enthält es auch die Größe aller Hager Haushalte.

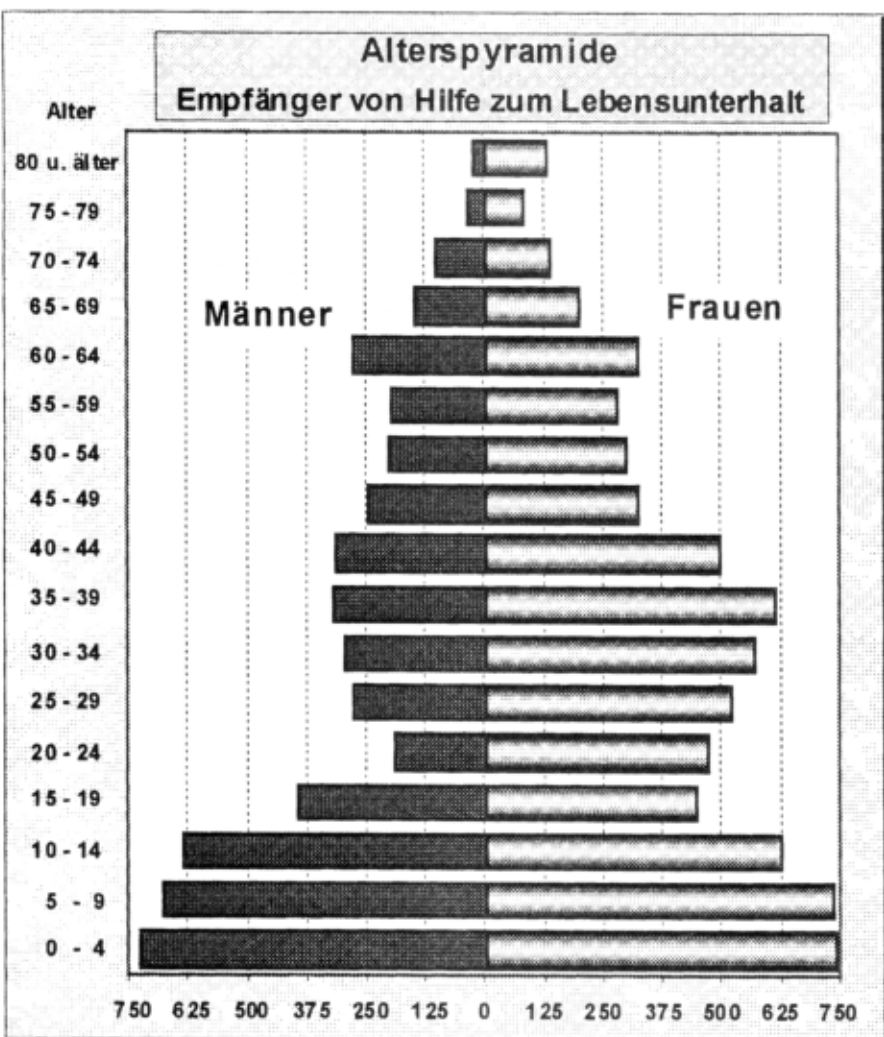


fast 4 200 Sozialhilfeempfänger und damit jeden dritten Hilfesuchenden. Armut ist also in besonderem Maße ein Problem junger Menschen. Die Pyramide läuft nach oben hin so spitz zu, weil sie nur Sozialhilfeempfänger außerhalb von Einrichtungen enthält, womit alle in Alten- oder Pflegeheimen lebenden älteren Empfänger ausgeschlossen sind.

Auffällig ist auch die ungleiche Männer-Frauen Relation. So trifft man in allen Altersklassen ab dem 15ten Lebensjahr auf mehr Frauen als Männer. Besonders drastisch ist die Diskrepanz bei den 20- bis 45-Jährigen. Begründet ist sie in der Vielzahl von alleinerziehenden Frauen, die vom Regelsatz der Sozialhilfe leben müssen.

Ist man nicht mehr in der Lage, den Lebensunterhalt allein mit dem eigenen Einkommen und Vermögen zu bestreiten, springt das Sozialamt ein. Im Dezember 2002 waren 12 100 Hager auf diese finanzielle Unterstützung angewiesen. Sie erhielten die sogenannte „laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HzL)“. Damit waren 5,9 % der Hager Bevölkerung, oder anders ausgedrückt jeder 17. Hager, auf diese Hilfe angewiesen.

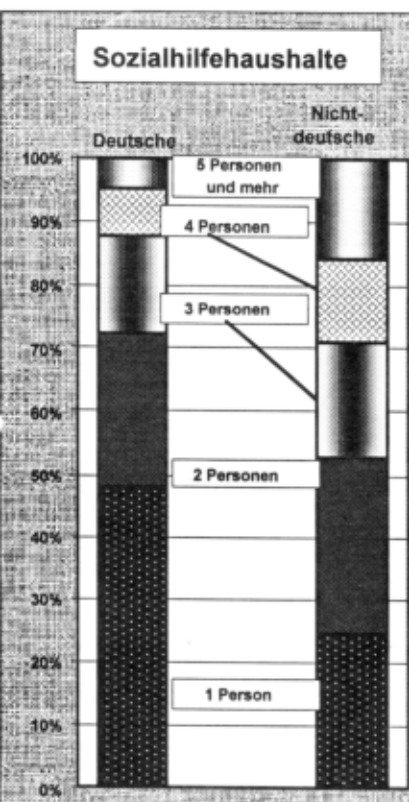
Ob besonders viele Frauen oder Männer, jüngere oder ältere den Weg zum Sozialamt einschlagen müssen, darüber gibt die folgende Alterspyramide der HzL-Empfänger Auskunft.



In der Pyramide nehmen leider die 0 bis 14-Jährigen einen breiten Raum ein. Diese Jahrgänge stellen

Über die Zahl hilfeempfangender Alleinerziehender gibt die folgende Tabelle Auskunft.

... gibt es deutliche Übereinstimmungen zwischen den Haushaltsgrößen. Ein Sozialhilfehaushalt unterscheidet sich hinsichtlich der Zahl der Personen nicht von einem „normalen“ Haushalt. Ein ganz anderes Bild ergibt sich dagegen, wenn man



die Größe von deutschen und nicht-deutschen Sozialhilfehaushalten vergleicht.

Während jeder zweite deutsche Haushalt aus lediglich einer einzigen Person besteht, dominieren unter Ausländern größere Haushaltstypen. Besonders deutlich ist das Übergewicht an 4 und 5 u. mehr Personenhaushalten.

Die Karte auf der letzten Seite zeigt, wie sich die Sozialhilfeempfänger auf das Stadtgebiet verteilen. Besonders kritisch ist die Lage in all den Gebieten, die vollflächig blau dargestellt sind. In ihnen können 10 % und mehr der Einwohner ihren Lebensunterhalt nicht mehr aus eigenen Mitteln bestreiten. Dabei handelt es sich um die folgenden Bereiche:

- **Mittelstadt**
Hier geht es um die Bezirke Hauptbahnhof, Schulstraße, Rathaus, Elbersdrucke, Marienkirche und Rembrandstraße.

- **Altenhagen**
Besonders betroffen sind die Quartiere Friedhof Altenhagen, Langenbeckstraße, Behringstraße, Frie-

verbreunungsanlage.
• **Wehringhausen**
Auffällig sind die Räume Bodelschwinghplatz, Dieckstraße und Villa Post.

- **Vorhalle**
Achtung: Droste-Hülshoff-Straße.

- **Boele**
Viele Hilfesuchende in den Bereichen TÜV und Schieferstraße.

- **Lenneetal**
Aufmerksamkeit gilt dem Areal um die Kleingärten Lennestraße.

- **Hohenlimburg**
Beachtet werden sollte die Entwicklung rund um die Niederstraße.

- **Eilpe**
Betroffen sind Staudenweg, Kniestraße, Flurstraße und Im Werth.

- **Haspe-Ost**
Soziale Schieflagen konstatiert man besonders in den Bereichen Hüttenplatz, Swolinkzystraße und Oedeweg.

- **Haspe-West**
Interesse geschenkt werden sollte den Flächen rund um die Klagenfurtstraße.



Mehr Sonderschüler

Binnen vier Jahren hat der Anteil der Sonderschüler stark zugenommen. Im Schuljahr 1998/99 wurde bei 4,6 % der NRW-Schüler sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt, nun sind es sogar 5,3 %. In absoluten Zahlen: Vor vier Jahren kamen 94 000 in den „normalen“ Schulen nicht zurecht; heute sind es sogar 111 000, deren Bildung in der Sonderschule erfolgt.

Auffällig ist die Jungen-Mädchen-Relation: Nicht – wie anzunehmen wäre – etwa 50:50 lautet das Verhältnis, sondern 65:35. Die Jungen führen, besonders bei ihnen ist sonderpädagogische Förderung nötig.

H A G E N E R Arbeitsmarkt (Hagen und Breckerfeld)	2002		2003	
	insgesamt	April	März	April
Arbeitslose	10 940 D	10 842	12 431	12 588
davon Männer insgesamt	6 333 D	6 319	7 387	7 470
bis 19 Jahre	152 D	139	161	166
20 bis 54 Jahre	5 262 D	5 252	6 318	6 379
55 und älter	919 D	928	908	925
Frauen insgesamt	4 607 D	4 523	5 044	5 118
bis 19 Jahre	112 D	112	104	120
20 bis 54 Jahre	3 576 D	3 473	4 052	4 089
55 und älter	919 D	938	888	909
davon Angestellte	3 450 D	3 306	3 888	3 985
Arbeiter	7 490 D	7 536	8 543	8 603
Arbeitslosenquote*	10,6 D*	10,3*	12,1*	12,2*
Offene Stellen	1 324 D	1 466	916	1 034
davon Angestellte	605 D	725	507	561
Arbeiter	719 D	741	409	473
darunter nur für Teilzeitarbeit	234 D	268	194	199
Kurzarbeiter	750 D	860	1 072	777

*Seit September 2001 neue Bezugsgröße: Anteil an allen zivilen Erwerbspersonen, jetzt auch einschließlich der Selbstständigen und der mithelfenden Familienangehörigen.

Sozialhilfeempfänger

